Predigt Apg. 1,3-11, Himmelfahrt 9.5.2024

(Text schon gelesen)

Liebe Gemeinde!

Auffällig ist das schon: Weder Matthäus, noch Markus, noch Johannes erzählen die Geschichte von der Himmelfahrt Jesu. Sie steht nur bei Lukas – aber da gleich 2-mal!

Die anderen drei Evangelisten sprechen nur davon, dass Jesus nach seiner Auferstehung noch eine Weile den Jüngern und Jüngerinnen erschienen ist, aber dann zu seinem Vater zurückkehrte.

Haben sie die Erzählung nicht gekannt, die Lukas wiedergibt? War sie ihnen nicht wichtig genug, um sie aufzuschreiben – immerhin war Papier damals ziemlich teuer?

Oder wollten sie Jesus gar nicht soweit „in den Himmel“ entrücken: War er doch durch seinen Geist zwar nicht sichtbar aber lebendig bei und unter ihnen und ließ sie seine Gemeinschaft erfahren im Mahl an seinem Tisch.

Und wenn das so war – warum gibt Lukas die Himmelfahrtsgeschichte gleich zweimal wieder?

Einmal am Ende seines Evangeliums: Das haben wir vorhin in der Lesung gehört – und dann am Beginn seiner Apostelgeschichte, dem heutigen Predigttext! ? Was war ihm daran so wichtig, dass er sie gleichsam als Scharnier seiner beiden Werke einsetzt?

Die Antwort auf diese Frage hängt mit der Herkunft des Lukas zusammen. Er war von seiner Abstammung her Grieche. Und als solcher kannte er schon längst bevor er etwas von Jesus hörte, eine Reihe „Himmelfahrtsgeschichten“, die bei den Griechen und Römern kursierten:

Von Herakles und Alexander dem Großen, von Augustus oder Apollonius von Tyana, den heute keiner mehr kennt, um nur mal vier von ihnen zu erwähnen – von ihnen allen gab es Geschichten über ihre „Entrückung“ in den Olymp, in die Götterwelt, in den auch damals sogenannten „Himmel“ – engl. „heaven“!

Man wollte mit solchen „Himmelfahrts-Geschichten“ deutlich machen: Dieser Mensch ist ganz besonders wichtig gewesen; er hat etwas „Göttlich-Großes“ verkörpert, hat so Wichtiges geleistet, dass ihm diese Ehre zuteilwurde.

Wenn Lukas nun erzählt, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist, dann predigt er mit dieser Geschichte, dass nicht Herakles mit seiner überragenden Körperkraft, nicht Alexander der Große mit seiner militärischen Macht, nicht Augustus mit seiner politischen Genialität, und auch nicht Apollonius mit seinen Fähigkeiten als Zauberer und Heiler, Verehrung verdienen, sondern allein Jesus aus Nazareth mit seiner aus Gott stammenden Liebe, die er in seinem Leben und Leiden, Sterben und Auferstehen uns Menschen gebracht hat.

Und damit sind wir direkt bei uns angekommen:

Denn die Geschichte von der Himmelfahrt Jesu sagt nicht nur den Zeitgenossen des Lukas, wem allein der Platz im Himmel neben Gott zusteht; sie fragt auch uns heute:

Wen oder was heben wir denn in den Himmel und lassen es über uns mächtig sein?

Stimmt es denn wirklich, dass wir allein dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist vertrauen, der über alles und alle herrscht und regiert?

Oder schieben wir nicht - sozusagen zwischen Gott und uns - noch andere Mitherrscher ein, an denen wir unser Leben ausrichten? Auch im normalen Betrieb ist es ja oft so, dass der direkte Vorgesetzte uns viel mehr zu sagen hat als der Chef des Unternehmens.

Wie ist das mit den Idealen der Körper- und Gesundheitskultur, die uns an jeder Ecke und aus jeder Illustrierten entgegenstrahlen?

Wie ist das mit den Idolen aus Sport und Showbusiness, auf die wir unsere Wünsche und Sehnsüchte übertragen, die sie für uns doch bitteschön zu erfüllen haben? (na ja, manchmal klappts besser, manchmal schlechter: Gestern Abend ….. 😊)

Wie ist das mit dem oft so dahingesagten Satz „Geld regiert die Welt!“ – regiert es auch uns?

Oder erheben wir ganz normale andere Menschen in unguter Weise über uns, weil wir ihnen zu viel an Urteilskraft über uns zugestehen?

Konkret: Glauben wir im Alltag diesem Jesus Christus, der uns sagt: Du bist Gottes geliebtes Kind! ?

oder doch eher dem Lehrer, der uns das eigene Versagen vorhält,

dem Partner, der unsere Unzulänglichkeit bemäkelt,

dem Chef, der unsere Leistungsfähigkeit bezweifelt,

der Nachbarin, die sich über den schlampigen Garten mokiert?

Oder unserem Spiegelbild, das uns am Morgen vor Augen hält: „Mei – du schaust aber ganz schön alt aus!“ ?

Wen lassen wir denn unseren Selbstwert bestimmen?

Liebe Gemeinde!

Himmelfahrt ist das Fest, an dem wir als Christen feiern: Nicht erst am Ende aller Zeiten, sondern schon jetzt und heute hat niemand anderes über unser Leben zu bestimmen, als Jesus Christus allein!

Natürlich sind die Meinungen anderer wichtig, natürlich brauchen wir den Spiegel, den andere uns vorhalten:

Ohne positive und negative Rückmeldungen kämen wir als Menschen nicht durchs Leben und schon gar nicht voran!

Aber alle diese Rückmeldungen anderer über uns erfolgen letztlich auf Augenhöhe, wie man heute so schön sagt – Urteile dürfen sie nicht werden!

Und für jeden, der uns positive oder negative Rückmeldung gibt, gilt genauso wie für uns: Auch über ihn hat das letzte, das entscheidende Wort, allein Jesus Christus, den Gott zu sich in den Himmel aufgenommen hat.

Wenn’s aber so ist, dann zählt letztlich eben nicht, was wir von uns aus oft für das Wichtigste halten:

Es zählt nicht, wieviel Geld wir haben: Eigenes Geld hatte Jesus nicht; die Gruppe der Jünger hatte eine gemeinsame Kasse, aus der sie lebten.

Es zählt nicht, welche Macht oder welchen Einfluss wir über andere hatten – die Macht hat Jesus als teuflische Versuchung noch vor Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit zurückgewiesen.

Es zählt auch nicht die Ehre, die andere uns erweisen. Der Verehrung durch die Massen hat sich Jesus konsequent entzogen.

Ja, auch die Gesundheit ist zwar hilfreich, aber nichts, was vor Gott zählt. Immerhin stammt von Jesus ja auch der Satz: „Die Gesunden brauchen den Arzt nicht, sondern die Kranken.“

Und es zählt auch nicht unser Bild von uns selbst!

Es zählt einzig die Liebe:

Dass wir unser Herz auf Gott ausrichten und von ihm alles an Gutem erwarten und erhoffen und ihm für alles danken, woran wir uns freuen können. Und dass wir unser Herz zugleich auf den Mitmenschen ausrichten, dem wir Gutes tun können, der vielleicht gerade uns braucht, weil seine Not von anderen übersehen wurde.

Das können ganz kleine Zeichen aufmerksamer Liebe sein die anderen, ja auch uns selbst, gar nicht auffallen; die aber doch das Leben bereichern und erleuchten – und die auch vor Gott bleiben, weil sie schon hier auf dieser Erde seine Liebe widerspiegeln.

An die Himmelfahrt Jesu zu glauben – wie wir es in jedem Gottesdienst ja sagen, wenn wir im Glaubensbekenntnis sprechen: „… aufgefahren in den Himmel“, das meint: Darauf vertrauen, dass über allem, was uns in der Welt begegnet, Jesus Christus, ist; egal wer sich sonst noch gerne zum Herren über uns aufschwingen möchte, oder wen wir allzu leicht über uns „Herr“ sein lassen!

Es bedeutet, darauf zu vertrauen, dass am Ende allein das zählt, was wir in seinem Sinn getan haben, im Sinne dessen, der für uns alle gelebt und gelitten hat, der für uns gestorben und auferstanden ist, und den Gott für uns alle zu sich geholt hat in seinen Himmel, damit klar ist, auf wen wir bauen und an wem wir uns orientieren können und sollen: Im Leben, im Sterben und in Gottes Ewigkeit Amen